Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 4

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rr. 4 — 1919

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 25. Januar

Der rote Reiter.

(Dff. Joh. 6, 4.)

Es keucht der rote Reiter mit seiner Fackelglut Durch Wolten übers Erbreich; sein Augenpaar glüht But. Es bligt des Rosses Husschlag, die Mähne flattert wild — Der Donner rollt und brauset am himmlischen Gefild.

Der Reiter wirft die Fackel — das Alte geht in Brand; Ein Neues reißt dem Alten bas Szepter aus ber hand. Der Pobel schürt die Flamme in lüft'rer Haffesgier -Und hämisch grinft ber Reiter auf seinem magern Tier.

Durch Gaffen fturmt und flutet das johlend' wilde Beer. Die Männer schwingen Anüttel und schlagen treuz und quer; Die Beiber feifen, fragen mit blut'gem Ungeficht; Die Rinderstimmen gettern - die Mutter hort fie nicht.

Der Berricher muß fich beugen, er endet am Schaffot; Es tobt und raft die Menge, bespeit fein haupt mit Spott. Sie wählt aus ihrer Mitte fich ftolz die Führerschaft. Doch kaum ist sie erkoren - schon wird fie weggeschafft.

Vom Turme heult die Glocke — die Nacht wird rot erhellt. Wild sprühend stieben Funken — die Glocke ruft und gellt. Der Haufe wälzt sich vorwärts — die Flamme bricht sich Bahn — Stillächelnd weicht ber Rote — er hat fein Werk getan.



Auf das Berlangen der eidgenössischen Räfe wurde das Militärbudget um weitere 16 Millionen, auf 38 Millionen Franken reduziert. Neue Instruktions Grippe feine Gefahr mehr bietet. So-mit sind die Rekrutenschulen des Jahres 1919 verschoben.

Unteroffiziere und Soldaten erhalten ab 1. Januar 1919 folgenden Tages-jold: Feldweibel Fr. 10.30, Fourier Fr. 9.80, Wachtmeister Fr. 9.30, Kor-poral Fr. 8.80, Soldat Fr. 8.50.

Die ausländische Bresse fritisiert den Die auständische Brese fritziert den Beschluß des Bundesrates, wonach die eidgenössische Zentralstelle für Fremdenspolizei in Bern über die Einresse von Ausländern in die Schweiz zu entscheiden hat. Diese Kritif übersieht, daß sich die aegenwärtige wirtstelliche Lage der gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Schweiz eher verschlechtert als gebessert hat, da nur wenig mehr Lebensmittel zugeführt werden und der Mangel an Rohle, immer fühlbarer in Erfahrtung trift Arch die fühlbarer in Erscheinung tritt. Auch die beginnende Arbeitslosigteit in vielen Betrieben, die sogar schon zur Schließung von Fabriken geführt hat, rechtfertigt eine strenge Ueberwachung der Einwan-

Unsere Kohleneinfuhr betrug vom 1. bis 14. Januar total 19,340 Tonnen; aus dem rechtsrheinischen Deutschland famen 2817, aus dem linksrheinischen besetzten Gebiet 11,852, aus Frankreich 3454 und aus England 963 Tonmen.

In einem Aufruf teilt das eidgenöße lische Ernährungsamt mit, daß im Früh-

ling zur Zeit des Alpauftriebes das Angebot an Schlachtvieh sehr gering sein wird und infolgebessen die Bevölkerung energisch zur freiwilligen Einschränkung im Fleischkonsum ermahnt werden muß, wovon man sich mehr Erfolg verspricht als von behördlichen Magnahmen, wie 3. B. der Einführung fleischloser Tage.

In vielen ostschweizerischen Stidereis fabriken wird nur noch zwei Tage pro Woche gearbeitet und man befürchtet sogar eine vollständige Schließung der Betriebe.

In 51 Eisenbahnzügen sind nun die sämtlichen italienischen Kriegsgefangenen in Deutschland, zirka 30,000 Mann, heimtransportiert worden.

Unter einigen Einschränkungen ist die italienische Grenze in diesen Tagen defi-nitiv geöffnet worden. Der gesante Eisenbahnverkehr wurde am 20. Ianuar wieder aufgenommen.

Jur Vertretung ber schweizerischen Interessen hat sich Bundespräsident Ador auf Wunsch des Bundesrates nach Paris begeben. Er wurde vom Präsischen Poincaré empfangen, was als eine besondere Ehrung verzeichnet wer-

Das Ergebnis der Kriegsgewinnsteuer wird nach Aeußerungen von Bundesrat Motta 420 Millionen Franken betra= gen. 20 % follen für foziale 3wede Berwendung finden.

Bor dem Bundesgericht in Laufanne begannen die Verhandlungen gegen Jules Bloch, Junod und Rossé. Bloch hat durch die Munitionssieferungen nach Frankreich fabelhafte Ariegsgewinne einsgeheimst, so 1915 4,7 Millionen, 1916 19,7 Millionen, 1917: 14 Millionen Franken. Daneben war er noch bei andern gewinnbringenden Munitionsfabrisen beteiligt. Bei der Einschäung fabriken beteiligt. Bei der Einschätzung stüde und nach Norwegen Frachtstüde für die Kriegsgewinnsteuer ließ er sich über Deutschland-Dänemark zugelassen.

in Genf von Brof. Borel und seinen Freund Junod über seine Steuerange-legenheit beraten und schätzte sich für die Jahre 1915 und 1916 für nur 235,000 Franken Kriegsgewinnsteuer ein. Bald darauf wurde Junod als Steuerkom-missär für die welsche Schweiz engagiert, in welcher Gigenschaft er auch seinen in welcher Eigenschaft er auch seinen Freund Bloch zu kontrollieren hatte, und er erhielt von Bloch, wie aus dessen Weheinbuchhaltung hervorgeht, unter zwei Malen 1500 Fr., ferner 16,000 Fr. und vielleicht noch weitere Beträge. Durch diese Machenschaften wurde die Eidgenossenschaft um einige Millionen Franken hintergangen. Der Ausgang des Prozesses bleibt abzuwarten.

Bon den Bertretern der neutralen Staaten in Betersburg ift von der bolschewistischen Regierung einzig dem schweizerischen Gesandten, Berrn Odier, die Abreise nicht gestattet worden.

In Konstantinopel starb der frühere schweizerische Nationalrat Louis Ram-bert aus Lausanne, der 1900 zum Generaldirektor der türkischen Tabakregie ge= mählt murde.

In Dübendorf verunglüdte der Flie-gerleutnant Ross infolge Umfippens des Apparates. Rossi erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte ins Spital übergeführt werden.

Un der Berfteigerung der Weinernte 1918 in Villeneuve (insgesamt 70,000 Liter) fanden sich infolge der hohen Preise keine Abnehmer ein. —

Die Rommission des Ständerates sprach sich im Gegensatz zum National= rat für das Rumulieren im neuen Proporzwahlgeset aus, so daß der Rame eines Kandidaten zweimal geschrieben werden darf.

Nach Schweden werden wieder Boit=



In Langenthal hielt Herr Prof. Dr. Burkhardt aus Bern einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Einbürgerung der Ausländer. Er wies auf die vielen Gefahren hin, unserm Land und Bolf durch die Ueber= fremdung drohen. Bei den gegenwärstigen Staatsverträgen sind die Auss länder bei uns in der Schweiz entschieden besser daran, als die Schweizer selber. Man denke 3. B. an die Erfüllung der Wehrpflicht. Deshalb fordert er die Wehrpflicht. Deshalb fordert er die zwangsweise Einbürgerung, aber in dem Sinne, daß nicht ein Fremdförper in unser Bolkstum aufgenommen wird. Die Einbürgerung hat jich deshalb in erster Linie auf Ausländer, die schald in erset der Schweiz lebten, ferner auf Kinder von Schweizerinnen, die mit Ausländern von ich weizerinnen, die mit Ausländern verheiratet sind 2c., zu erstrecken. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, das Schweizervolt möge der Einburgerungsvorlage der sogenannten Reunertommission zustimmen, wenn sie dereinst der Volksabstimmung unterbreitet werde,

Im Ranton Bern, namentlich im deutschen Rantonsgebiet, werden in zahlreichen Boltsversammlungen Settionen der bernischen Bauern= und Bürger= partei gegründet. Auch wird vielerorts die sofortige Organisation einer Bürgerwehr an die Hand genommen. In die Borstände werden Bertreter sämtlicher Berufsklassen gewählt: Landwirte, Gewerbetreibende. und Sandmerfer Festbesoldete, bäuerliche Arbeiter, gestellte und Industriearbeiter. Zürich bezeichnete der sozialdemokratische Bolizeivorstand Vogelsanger die dortige Stadtwehr als auf dem Boden der Ber= fassung stehend, während der bolschewistische Platten dies bestritt und mit der Gründung von Arbeiterwehren drohte.

In Biel gründete eine 400 Mann Bersammlung eine nationale Bolkspartei mit einem Arbeitsprosgramm, das politische, ökonomische und soziale Probleme vorsieht. Sie protestiert einstimmig gegen die Behandlung des Proporzgesetes im Nationalrat.

† Ferdinand Jost,

gew. Gerichtsichreiber in Schlogwil.

Eben in den Tagen, da der Große Rat des Kantons Bern für seine Beamten und Angestellten ein neues Be= soldungsdefret beriet, lag der an einer tödlichen Rrantheit darnieder, der sich in besonderer Weise bemüht hatte, sich und seinem ganzen Stande bessere Besoldungsverhältnisse zu erwirken. Ferdinand Iost wurde 1860 im Welschaus bei Wynigen geboren. Er wuchs in kleinbäuerlichen Verhälknissen

wuchs in kleinbäuerlichen Berhältnissen auf, verlor seinen Bater früh und machte als 10jähriger Knabe eine schwere Krankse beit durch. Iiebevolles Angedenken waltet.

Infolge Einschräftung der eiogenöße Studenten, worunter sich 364 Ausländer beit nicht mehr kräftig genug, widmete er sich dem Schreiberberuf. Sein gesitig aufgewedtes Wesen führte ihn dem Studium auf der Hochen der Sochschule zählt im laufenden Wintersemester 1870 immatrikulierte Studenten, worunter sich 364 Ausländer befinden. Da zu den immatrikulierten befinden. Da zu den immatrikulierten befinden. Da zu den immatrikulierten befinden Dei won der Stadt um 452 zurüdsgegangen und beträgt seht 9880 Seelen. Die von der Schulkommission und der Studenten noch 225 Hörer kommen, den der Sochschule sählt im laufenden Wintersemester 1870 immatrikulierten Studenten, worunter sich 364 Ausländer befinden. Da zu den immatrikulierten befinden. Da zu den immatrikulierten Studenten, worunter sich 365 Ausländer befinden. Da zu den immatrikulierten Studenten, worunter sich 365 Ausländer befinden. Da zu den immatrikulierten Studenten, worunter sich 366 Ausländer befinden. Da zu den immatrikulierten Studenten, worunter sich 366 Ausländer befinden. Da zu den immatrikulierten Studenten, worunter sich 366 Ausländer befinden. Da zu den immatrikulierten Studenten waltet.

Unsere Sochschule zählt im laufenden Wintersemester 1870 immatrikulierten Studenten, worunter sich 366 Ausländer befinden. Da zu den immatrikulierten Studenten waltet.

Unsere Sochschule zählt im laufenden Wintersemester verschaften waltet.

1884 erhielt er das Patent als Notar. Zwei Jahre darauf übernahm er selb-ständig ein Notariatsbureau in Lohwil. 1903 wurde er jum Gerichtsschreiber in



+ Ferdinand Joft.

Meiringen, 1906 zum Gerichtsschreiber in Schloßwil gewählt. Hier blieb er bis an sein Ende. Er erlebte den furchtbaren sein Ende. Er erlebte den furchtbaren Schmerz, daß seine einzige, ideal versanlagte, glüdlich verheitratete Tochter in jungen Iahren starb, und von da anschien auch seine Kraft gebrochen. Einer kurzen Krantheit ist er am 8. Ianuar dieses Iahres erlegen. Eine Witwe mußte er zurücklassen, bevor er sie durch die neue Pensionstasse gesichert sah.

Aus eigener Kraft hat er sich beraufserrheitet. Laut und ertschieden gab er

gearbeitet. Laut und entschieden gab er gentvertet. Lant ind entigseven gab er immer seiner Meinung Ausdruck. Im Grund war er doch Gefühlsmensch, der sehr weich gestimmt sein konnte. Daher seine Liebe zu Musik, daher sein Ordnungssinn und die rasche Erregtheit. wenn etwas in dieser Sinsicht zum Tadel Anlak gab. Auf dem Gebiete der Gra-phologie galt er als Kenner und Sach-verständiger. In starkem Bildungsdrang war er stets auf Mehrung seines Wissens bedacht, doch hatte er auch Sinn und Berständnis für die Fragen, die sich mit wissenschaftlichem Denken nicht restlos lösen lassen, darum er sich selber geslegentlich als Mystiker bezeichnete. Seine ehemaligen Studiengenoffen verehrten in ihm zeitlebens den ideal veranlagten Menschen und treuen, lieben Freund, der Sinn hatte für alles Gute, Schöne und Edle. Gern stellte er seine Dienste andern zur Berfügung und legte für soziale Fragen viel Berständnis an den Tag. Ganz besonders gebührt dem warsmen Freund der Schule, dem Beschührer der Armen und Unterdrückten für sein uneigennütziges Wirken der Dank der Nachwelt. Wöge seine schmerzerfüllte Witwe Trost finden in dem Gedanken, daß um den stillen Grabeshügel ihres zu früh von uns geschiedenen Gatten ein liebevolles Angebenken waltet.

und durch Schultinder durchgeführte Sammlung für Wien und die Schüler-speisung hat folgendes Resultat ergeben, bas von schönem Opfersinn zeugt: Barbeträge Fr. 565.20, Mehl 32,2 Kilo, Brot 563,5 Kilo, Käse 56,5 Kilo, Kett 133,7 Cilo, Zuder 20,4 Kilo, Reis 32,6 Kilo, Teigwaren 127,4 Kilo. Haferprodutte 26,75 Kilo.

Die private neue Nervenheilanstalt in Reichenbach bei Meiringen, für welche bie beiden Sotels bei ben Reichenbachfällen zwedentsprechend eingerichtet wurden, ist in diesen Tagen dem Betrieb übergeben worden und faßt 150 Batien-ten. Auch das Grand Hotel des Bains von Gimel, das vom Kanton Waadt zum Preise von 335,000 Fr. erworben wurde, soll in eine Irrenanstalt umsgewandelt werden.

Die Irrenanstalt Münsingen, deren Gründung in das Jahr 1895 fällt, hat in diesen Tagen die 5000. Aufnahme erlebt. Der Andrang ist so groß, daß statt der berechneten 600 gegenwärtig 830 Rrante beherbergt werden muffen. Während ihres 24jährigen Bestehens tonnte die Anstalt 2035 Kranke (40%) als geheilt oder gebessert entlassen. Wie Jahresbericht hervorgeht. Todesfälle während der zugenommen. Die Wideraus dem haben die Kriegsjahre zugenommen. Pfleglinge standstraft der namentlich geschwächt durch die verrin= gerte Nahrung und Beizung.

Unsere Bündhölzchen werden infolge Berteuerung des Rohmaterials eine abermaligen Preisaufschlag erfahren. des Rohmaterials einen

Der Ranton Bern hat an die Sol3= feuerung der Lokomotiven 5000 Ster Buchenholz zu liefern.

Der Sturmschaden in Grindelwald, von welchem viele ärmere Familien schwerz betroffen wurden, beträgt nach den Angaben der Schatzungskommission 120,000 Franken.

In Schüpfen verunglüdte Gutsbesither Alfred Bucher in Winterswil, als er mit dem Fuhrwert von Meikirch nach Hause zurückfehrte. Der allgemein beliebte Mann erreichte ein Alter von nur 46 Jahren.

In der Bisegg bei Wasen erlitt ein junger Mann, Namens Rothenbühler, einen schweren Beinbruch, als er seinen raich gleitenden Solsichlitten nicht mehr zu meistern vermochte.

Der Stadtrat von Thun bewilligte den Kredit für die Einrichtung des Gemeindesaales im Rathaus, wo in Zufunft die Behörde ihre Sitzungen abzuhalten gedenkt. Eine sozialdemokra= tische Motion für sofortige Anhandnahme von Notstandsarbeiten wurde in dem Sinne erheblich erflärt, daß der Gemeinderat dem Stadtrat beförderlichst Anträge unterbreitet, wie der bestehenden Arbeitslosigkeit entgegengewirkt werden fann.



Bürgerhaus wurden am Januar die Staatsbürgerturse wieder Parteisetretär ... Serr eröffnet. über attuelle innerpolitische Tagesfragen und nahm Stellung zum Generalstreik. Er bezeichnete die Forberungen des Oltener Aftionskomitees als annehmbar, lehnte sich aber gegen beren gewaltsame Durchführung Er empfahl die raiche fahl die rasche Durchführung Reformen wie Alters= und sozialer Invalidenversicherung.

Berr Brof. Dr. Burdhardt hielt am letten Donnerstagabend im Burgerhaus einen start besuchten Bortrag über den Bolferbund, worin er den jungen Staatsbürgern die wichtigsten Fragen in flarer, einsacher Sprache vorführte und namentlich auf die vielen Schwierig- feiten hinwies, die sich einem Bund aller Staaten gegenwärtig noch entgegen= itellen.

† Arthur Raufmann, gew. Confifeur in Bern.

Um 8. Dezember 1918 ftarb in Bern gewesener Confiseur an der Monbisonstraße 19. Der Berstorbene wurde 1881 in seinem Heimatort Aeschi, Solothurn, geboren. Er hat daselbst seine Jugendseit verbracht und besuchte später die Bezirksschule von Kriegsstetten. 1898 trat er in Rausburg als Cantilous in trat er in Reuenburg als Confiseur in die Lehre. Nach dreisähriger Lehrzeit führte ihn seine weitere Berufstätigkeit nach Genf und Frankreich. Später war er als Chef-Batissier in Begli bei Genua, Mentone, Interlaken und Lusern tätig. Im Jahre 1911 übernahm er in Bern die Confiserie Monbisous traka 10 Sie an Laithan mit mocklondem straße 19, die er seither mit wachsendem

Erfolg führte.
In Mentone lernte der Verstorbene Fräulein Vernarda Burch kennen, mit welcher er sich am 8. Dezember 1911 normählte Nohon soiner Mitme hinters vermählte. Neben seiner Witwe hinterläßt er zwei Kinder im Alter von 4 Jahren das einte und 7 Monaten das

Mit Herrn Raufmann ist ein Mann von seltener Bflichttreue und Aufrichtigfeit von uns gegangen. Dant einer guten elterlichen Erziehung hat er sich in allen seinen Stellungen das absolute Zutrauen und die Zufriedenheit seiner Brinzipale erworben. Seine daherigen Zeugnisse bilden eine schöne Erinnes rungstafel. Mit diesen Empfehlungen durfte er, nachdem der Entichluß gur Gründung eines eigenen Haustandes in ihm gereift war, es wohl wagen, ein Geschäft zu übernehmen. Geldäft zu übernehmen. Dank seiner Energie und seinem Können und unter Mithülfe einer geschäftskundigen Frau und einer tüchtigen Schwester hat er sein Geschäft auch zu schwester hat er bracht. Neben seinem Geschäft widmete er gerne einen Teil seiner freien Stunden der Dekorschule des Fachvereins als Lehrer. Er war auch bier heltreht das Lehrer. Et war auch hier bestrebt, das

Beste zu leisten. Weitere Bereins- oder | storbene seiner ihm neugestellten Aufpolitische Tätigkeit war dem Berftorbenen fremd. So blieb ihm immer noch einige Zeit, die er mit aller Singebung



+ Mithur Raufmann.

der Familie widmete. Das Wohl seiner lieben Frau und seiner zwei artigen Rinder lag ihm ftets am nächsten. früh ist diesen ein treubesorgter Gatte und Bater entrissen worden.

Weldweibel Chriftian Rothen. gew. Reitlehrer am Remontendepot Bern.

Am 18. November abhin verstarb im Notivital Spitalader als Opfer der unneinstein Grippe Feldweibel Christian Rothen. In Schwarzenburg am 13. August 1884 geboren, besuchte der Versterbene die dortige Primarschule und wurde daselbst zum einfachen Landwirt erzogen. Im Jahre 1905 kam Christian Rothen nach Bern ins eidgenössische Ravallerie=Remontendevot als junger Bereiteraspirant. Sier zeigte der junge intelligente Mann sehr rasch große Fähigkeit für die Dressur der jungen intelligente große Remonten. Die eiserne Willenstraft und Energie brachten den jungen



+ Feldweibel Chriftian Rothen.

ichnell ins Unsehen seiner Borgesetten. und schon im Jahre 1913 avancierte Rothen zum Reitlehrer. Mit unermüd= Dr. med. E. Regli, bekannt als sehr lichem Fleiß widmete sich der nun Ber= geschickter Kinderarzt. Große Berdienste

gabe. Obwohl seine fraftvolle Soldatennatur im Diensteifer etwas herb erschien, schlug doch unter dem rauhen Uniform= rod ein warmes kameradschaftliches Berg. Außer seiner Dienstzeit war Christian Rothen ein angenehmer Gesellschafter, ein lieber Freund.

Run liegt sie im Grabe, diese stolze Reiternatur, die vor feinem gefahrvollen Unternehmen zurückschreckte, dahingerafft durch das unheimliche Fieber, das fo manches brave Soldatenherz verstummen ließ. Der unerbittliche Tod gibt sie nicht wieder, all die wir vermissen, im Bergen aber aller seiner Getreuen bleibt Christian Rothen ein lieber Freund.

Die Angestellten, die infolge Schlie-Bung vieler Rriegsbureaux arbeitslos werden, verlangen eine zweimonatliche Unterstützung nach ihrer Entlassung, ähnlich wie sie bei der S. S. S. gewährt wurde.

Bum Andenken des Reformators Zwingli wurde im Parterresaal zum Maulbeerbaum eine Feier mit reichhaltigem Programm abgehalten. Serr Pfarrer Marthaler schilberte in eins drudsvoller Weise das reformatorische und patriotische Wirken des großen Gefeierten.

Die Rationen im Februar betragen Mitteilungen nach des fantonalen Lebensmittelamtes für die Städter, die nicht Selbstversorger sind, pro Kopf 600 Gramm Juder, 50 Gramm Kandiszuder, 1 Kiso Reis, 500 Gramm Teigzuder, 2 Kiso Reis, 5 Kis waren. Für Gersten= und Haferprodukte bleiben die Rationen gleich wie im Monat Januar.

Die Grippe zeigte in der Stadt Bern während der naßfalten Witterung wieder eine kleine Zunahme. In den Schulen, die ihren Vollbetrieb am 6. Januar wieder aufgenommen haben, muß das Singen vorsichtshalber noch eingestellt bleiben. In Burgdorf setzte der allbleiben. gemeine Unterricht nach einem Untersbruch von drei Monaten erst am 13. Ianuar wieder ein. In Basel hat mit diesem Tag der Gesangs- und Turnunterricht wieder begonnen, nachdem er ein halbes Jahr eingestellt war. St. Gallen wird die Frage erörtert, ob in Anbetracht der vielen Störungen im Schulbetrieb die Examen im Frühling 1919 nicht ausfallen dürften.

Am 27. Januar wird im Berner Volkshaus die internationale Arbeiter= fonferenz eröffnet, zu welcher bis heute die Gewerkichaften von siedzehn Staaten ihren Beitritt erklärt haben. Die ichweizerische Sozialdemokratie, nachdem sie anfänglich ihre Teilnahme abgelehnt hatte, wird am nächsten Sonntag über ihren Beitritt schlüssig werden. Die Amerikaner begründen ihre Absace damit, daß der internationalen zuerst eine interalliierte Konferenz hätte vorangehen sollen. Die Arbeiterschaft der ganzen Welt erhofft von der Berner Konferenz einen bedeutenden Fortidritt für ihre beifere Lebenshaltung.

hat er sich um die Ausgestaltung der Säuglingsfürsorge erworben.

Der Landesstreifprozeß, zu welchem die samtlichen Angeklagten erschienen lind, wurde am 20. Januar von Großrichter Türler eröffnet. Der Berteidiger, Dr. Farbstein, beantragte, das Militargericht als unzuständig zu erklären mit der Begründung, daß der zur Dienst= verweigerung aufreizende "Aufruf an das arbeitende Bolf" nicht an Soldaten im aktiven Dienst, sondern an solche, die erst einrücken wollen, gerichtet war. Das Divisionsgericht 3 erklärte sich betreffs Distribulisgeright is kertaltie fahr dereiffs Aufrufes, der in Zürich an die Truppen verteilt wurde, als zuständig. Nicht als zuständig erklärt es sich in bezug auf den zweiten Teil dieses Auferufes, der sich an die Eisenbahner und Staatsangestellten richtet und sie zur Dienstverweigerung auffordert. Sie standen zur Zeit der Berteilung des Aufrufes noch nicht unter der vom Bundesrat zwar beschlossenen, aber nicht veröffentlichten Berordnung betreffend Maknahmen gegen die innere Sicher= heit. Die von den streikenden Eisen-bahnern und Staatsangestellten begangene strafbare Sandlung müsse, da sie nicht Militärpersonen sind, von einem bürgerlichen Gericht geahndet werden. Auf Grund dieser Erwägungen verfügte das Divisionsgericht 3, es seien die Verhandlungen auszusehen und die Aften an das schweizerische Militärdepartement zur Beschluffassung im Sinne des Art. 5 der Militärstrafgerichtsordnung zu leiten. Nachdem der Auditor Major Mener Nachdem der Auditor Major Meyer gegen diesen Entscheid des Divisionss gerichtes die Kassationsbeschwerde anges meldet hatte, wurden die Verhandlungen von Großrichter Türler geschlossen.



Drittes Abonnementstongert

Dienstag, den 14. Januar 1919.

Die heutige Aufführung brachte uns zwei interessante Reuigkeiten: "Fünf Kindertotenlieder" von Gustav Mahler, sowie ein Violinkonzert von Karl Hrch.

David, beides mit Orchesterbegleitung. Die Lieder sind eine Bertonung von Rückerts gleichnamigen Gedichten. Der Komponist legt die große Trauer und herbe Bitterkeit der Gegenwart in ichlichter, tief empfundener Beife hinein. Das Orchester begleitet die Singstimme (Mezzosopran) sehr diskret und innig verbunden. Den Gesangpart vermittelte uns Hilde Ellger aus Berlin.— Es ist eine schwere Aufgabe, Lieder Es ist eine schwere Aufgabe, Lieder dieser Art im großen Konzertsaale zu singen, da sie der Sängerin jede Gelegenheit versagen, durch Stimmenglanz und technischen Aufwand die Herzen der Juhörer zu erregen. Doch Hilde Ellger gelang es, durch selbstlose Hergabe ihrer innersten Gefühle uns in die Tiefe Mahler'schen Gesistes zu führen. Das Riolinkonzert snielte Abele Albich-Blösch= Violinkonzert spielte Adele

durchwegs treue Wahrung des Charaf-ters des Soloinstrumentes gebens uns neuerdings ein Zeugnis von dem hervorragenden Kompositionstalent Da= vids. Als Rahmen der beiden Goli bot uns der Abend Schumanns Manfred-Duvertüre und Bariationen über ein Thema von Handn, von I. Brahms, womit auch Frig Brun wohlverdienten Beifall erntete. W. Sch.

Stadttheater.

"Ein Mastenball".

Wenn man Berdis Sauptwerke dem Range nach aufzählt, wird man den "Maskenball" kaum früher als an fünfter Stelle nennen. Und im Sin= blid auf Lebretto, Schauplat und Sand-lung sicherlich mit Recht. Und doch atmet auch in diesem Werk die Musik überall den Hauch des Genius. Welch eine verschwenderische Fülle nie verblassender Schönheiten sind durch alle die fünf Akte verstreut. Und das son= nige Romanentum Berdis leuchtet auch wischen den schwermütigsten Afforden immer wieder hindurch. Ernst Hohlfeld hat sich mit solchem Erfolg in die Kartitur und Carl Struwe in die Regie hineingearbeitet, daß einmal Bühne und Orchester unlöslich in eins verwachsen schienen. Dem Richard Christian Wahles fehlte es zwar etwas an Temperament, doch stimmlich ließ er sich — wenigstens in den tiefern und mittleren Lagen — vortrefslich an. Friz Blankenhorn stach als René allseitig sehr vorteilhaft hervor. Für die quedfilberige Rolle des Bagen Oskar war die silberhell beweg-liche Stimme von Selene Sommer wie geschaffen. In der Alrike aber schien sich bei Marn Himmler der Mangel an mimischer Gestaltungskraft mit einem solchen der Stimme zu verbinden. Doch das Gesamtbild war ein wahrhaft eindrucksvolles, der warme Beifall sagte es zur Genüge. W. Sch. es zur Genüge.

"Rabale und Liebe".

Schiller hat in der ersten Szene des Präsidenten Walther mit der burger= lichen Familie Miller das Söchste an dramatischer Gewalt erreicht. Gerade in dieser Szene offenbart sich, ob eine Aufstührung von "Rabale und Liebe" verslagt oder nicht. Die Bernervorstellung, trefflich geleitet von Carl Weiß, ist in jeder Sinsicht als gelungen zu bezeichnen. Es fehlt der Raum, um auf die einzelnen Leistungen näher einzusehen. Hoff manns Arud als Ses gehen. Hoffmann=Brud als Se-tretär Wurm, Herr Weiß als Prä-sident, Herr Hilde brand als Walter und Frl. Gaaba in der Rolle der Luise gestalteten ihr Spiel zu einer Gin= heit und Größe, deren Geheimnis wohl zuletzt in einer tiefen Singabe an den revolutionären Geist des Stüdes liegt. Nicht in dieselbe Einheit will der an und für sich unvergleichliche von Ralb Dalichows passen. Das Lustspiel im Tragifden ftort.

Es mag als großer Erfolg gelten, daß trok allen Unwahrscheinlichkeiten des

als zwingend empfinden, welche nur der unverzeihlichen Blindheit und Eifersucht eines sonst idealistischen, vertrauenden Liebhabers wegen zum bittern Ende führt -khführt.

"Siegfried".

Die "Siegfried"=Aufführung Stimme noch schmeebetrebes sprach seine Stimme noch schön an, sie verschleierte sich aber dann im Laufe des Abends immer mehr, um schließlich im 3. Aft salt gänzlich zu versagen. Dagegen belebten das echt knabenhaft Trohige und wiederum das verträumte Ahnen des Jünglings die wenig reiche Handlung. Der Wodan des Otto Janesch war in Haltung und gesanglichem Ausdruck ein Harmonisches Ganzes. Der Zwerg Mime gehört seit Iahren zu den besten Cha-rafterrollen Elmhorst's. Frau Marn Himmler brachte als Brunhilde den Schluß zu prachtvoller Entfaltung. Durch die zunehmende Indisposition Jungs litt allerdings der schöne Zwie-Brunhildens und Siegfrieds. E. H. gesang

Pro Juventute.

Da der Marken= und Kartenverkauf mit dem 31. Januar zu Ende geht, wird die Bevölkerung zu fleihigem Ankauf der Karten und Marken ermuntert, das mit der statien und watten ermuntert, das mit der städtischen Jugendfürsorgekom-mission ein ansehnlicher Beitrag an die Rleidung dürftiger Kinder abgeliefert werden fann.

Berniide Botaniide Gefellichaft.

In der von zirka 60 Mitgliedern und Gästen besuchten ersten ordentlichen Sitzung vom 13. Januar 1919 wurde ber Statutenentwurf bereinigt und angenommen. Der Jahresbeitrag pro 1919 wird auf 3 Franken festgesett. Herr Dr. D. Morgenthaler berichtet über eine Gallenbildung an Sajelfätchen schließt einige allgemeine Betrachtungen über die Bedeutung der Gallenforschung an. Herr Dr. Rob. Stäger spricht über Samenverbreitung durch Ameisen und erläutert dies an einigen Beobachtungen über die Samenverbreitung von The-sium alpinum. Herr Dr. F. von Tavel demonstriert Scolopendrium hybridum Milde, eines der seltensten Farenkräuter, deffen Sybridität noch immer zweifelhaft ift.

Entomologijder Berein Bern.

Un seiner Sihung vom 8. dies hat dieser Berein seinen Borstand neu ge-wählt und zwar als Bräsident Herrn Dr. Th. Steck, als Vizepräsident und Kaisier Herrn Obersteutnant Vorbrodt, als Sekretär Herrn A. Heß und als Bibliothekar Herrn Dr. D. Morgen-thaler. Der Berein, der sowohl Interessenten der wissenschaftlichen Insetten= Stöcker aus Bern. Es war der Interspretin sehr daran gelegen, die äußerst ernsthafte Arbeit, die in diesem Werte liegt, restlos eriennen zu lassen. Wir das Gelingen dankbar. Die prächtige Sakweise, die